Gepflegtes Landleben

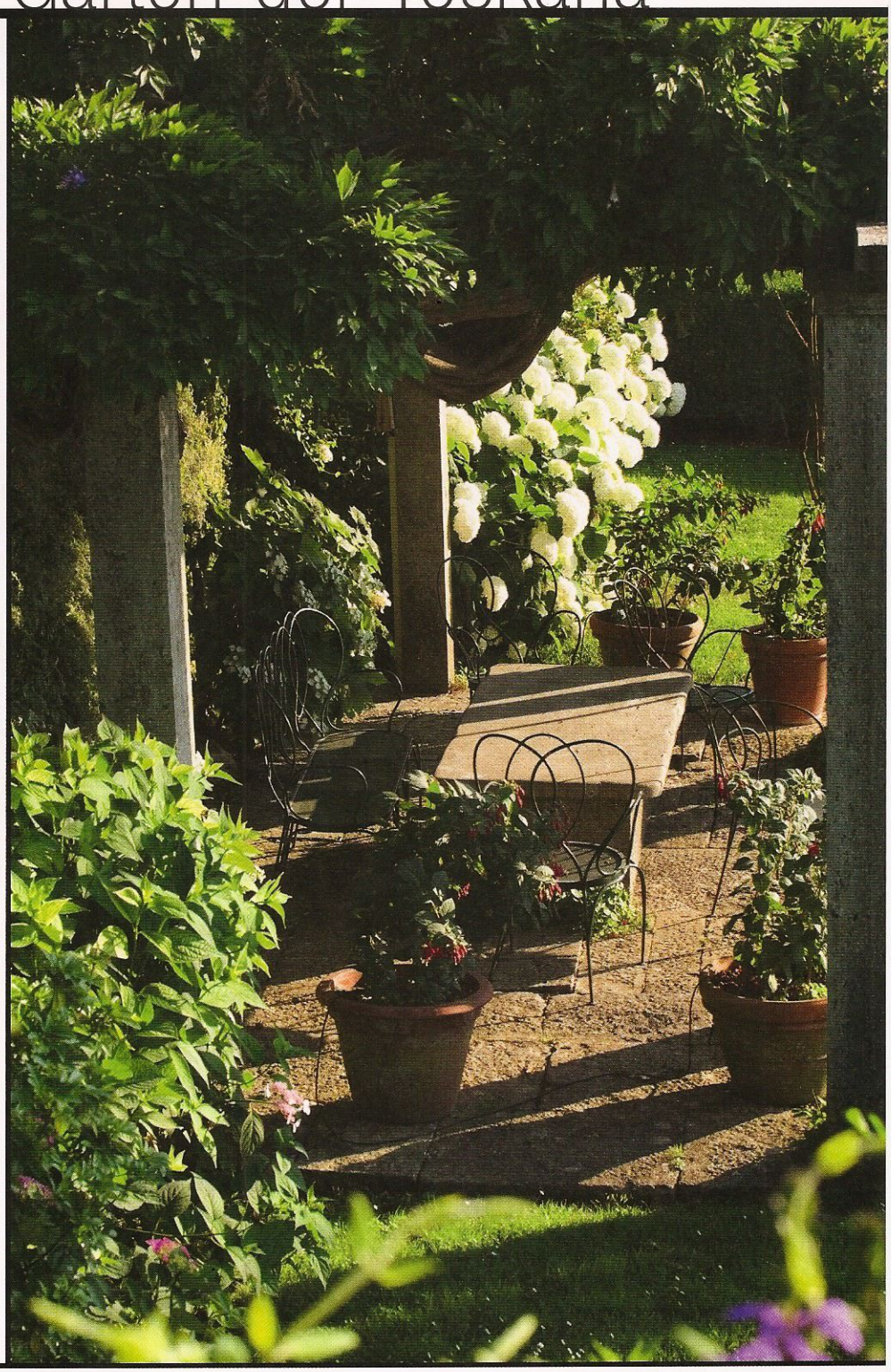
Die toskanische Aristokratie hat sich nicht nur die großartigsten Villen in die hügelreiche Landschaft gestellt, sondern dabei, ganz im Sinne eines Gesamtkunstwerks, auch ein Auge auf die Gärten gehabt. Hier einige handverlesene – besichtigbare – Beispiele. Text: Harald Sager Fotos: Trust and Travel

Das in der Nähe von Montepulciano gelegene Gut La Foce mit seinem Garten im Stil der Renaissance. La Foce produziert Olivenöl und baut Kräuter an, im Umland wachsen „klingende" Rebensorten wie der Nobile di Montepulciano und der Brunello di Montalcino.

Gärten der Toskana

Das etwas im Süden von Montepulciano, in der Provinz Siena, gelegene Gut La Foce sticht inmitten dieser lehmhügeligen, eher herben Landschaft als üppig grüne, gepflegte Oase heraus. Um das zu erkennen, muss man freilich erst in das Gut selbst gelangen, das von hohen Mauern eingefasst ist. Der Garten von La Foce ist in den dreißiger Jahren vom englischen Architekten Cecil Pinsent gestaltet worden, der zugleich auch die Villa, ein Gebäude aus dem 16. Jahrhundert, renovierte. Die Besitzerin Iris Origo, sie selbst Gartengestalterin und Schriftstellerin, wollte sich ihr höchst eigenes Renaissance-Refugium erschaffen. Vom ersten, an die Villa anschließenden Garten mit heckengesäumtem Brunnen führt ein Korridor zum Hauptgarten, der als große Terrasse mit geometrischen Heckengebilden angelegt ist. Gesäumt ist das Ganze von einem Laubengang, der von ortstypischen Glyzinien (wisteria sinensis) umrankt wird und an dessen niedrigen Steinmauern Blaukissen und Steinkraut wuchern und Buschrosen blühen. Am Ende der Pergola lockt ein atemberaubender, von erhabenen Zypressen und Magnolien gerahmter Ausblick ins Land hinaus. Das Areal selbst läuft in einen wilden Garten mit weiß blühenden Spiersträuchern, Granatapfel- und Judasbäumen aus. Ein Pfad am Ende des Gartens führt zu einer Kapelle samt privatem Gottesacker.

Im Umland wachsen „klingende" Rebensorten wie der Nobile di Montepulciano oder der Brunello di Montalcino, und Kräuter und Olivenöl von La Foce werden bis zum Edeldeli Dean & De



Das Gut Val d'Orcia ist im 16. Jahrhundert von Kardinal Marcello Cervini, dem späteren Papst Marcellus II., erworben worden. Der britische Landschaftsarchitekt Jonathan Radford hat einen phantasievollen, so wilden wie reflektierten und insgesamt sehr „heutigen" Garten gestaltet.

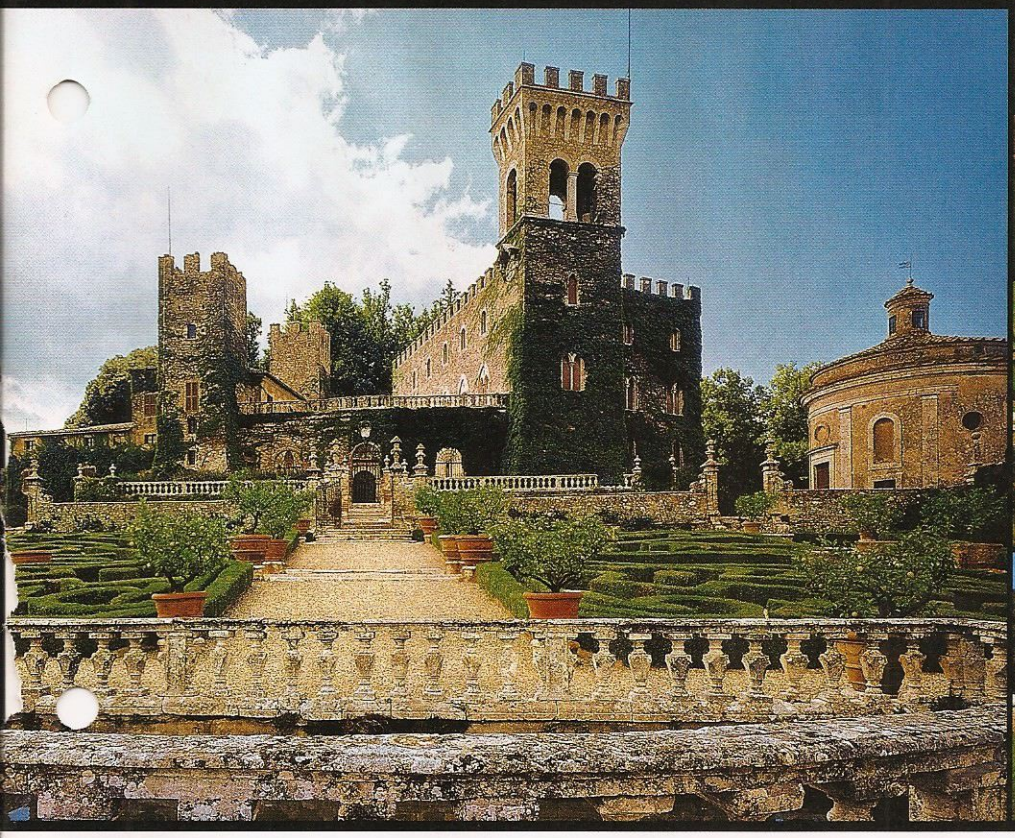
Luca, New York, verkauft. Wer es verabsäumt, all das in ausgiebigen Mengen vor Ort zu verkosten, macht sich eines Vergehens gegen die guten Tisch- und Trinksitten schuldig, dessen Folgen er freilich selbst auszulöffeln hat.

Wie La Foce, so ist auch das der prinzlichen Familie Aldobrandini gehörende Castello di Celsa ganz in der Nähe von Siena gelegen. In seinen Grundmauern geht es auf einen Bau aus dem 13. Jahrhundert zurück, den man sich ruhig so vorstellen kann wie eine jener zinnenreichen Burgen in den Gemälden von Simone Martini, die in Sienas Palazzo Pubblico zu bewundern sind. Auch das heutige Erscheinungsbild – das Gebäude wurde im 16. Jahrhundert von feindlichen Truppen zerstört und später neogotisch wieder aufgebaut – wird dem ursprünglichen recht nahe kommen. Die Parkanlage ist von Balustradenmauern eingerahmt und besteht aus kniehohen geometrischen Rabatten und Zitronenbäumchen längs der Kieselwege. Den Abschluss bildet eine halbrunde Terrasse samt Teich, die den Blick auf die Landschaft in voller Breite mit den Sieneser Türmen am Ende des Horizonts öffnet. Eine Ebene tiefer schließt sich ein heckengesäumter Weg entlang einer Wiese an, der zu einer weiteren Balustradenterrasse am Waldesrand führt.

PÄPSTLICHES REFUGIUM

Das Val d'Orcia liegt im südlichsten Eck der Toskana, etwa eine Fahrtstunde von Siena entfernt. Über das romantische

Das Castello di Celsa ist im 16. Jahrhundert von feindlichen Truppen zerstört und später neogotisch wieder aufgebaut worden.
Die auf das 17. Jahrhundert zurückgehende Parkanlage öffnet von einer Terrasse aus den Blick auf die Landschaft mit den Sieneser Türmen in der Ferne.



Tal erhebt sich der Monte Amiato, in dessen Wäldern Wild- und Stachelschweine, Füchse und Rotwild leben und Trüffel zu finden sind. So manches davon landet auf den Tellern der Trattorien im Umkreis, und von dem auf 900 m gelegenen Dörfchen Vivo d'Orcia reicht der Blick fast bis Montalcino und Montepulciano: Gründe genug, dass sich das Val d'Orcia zu einem Treffpunkt der Gourmets und Weinliebhaber ausgewachsen hat. Das Gut Vivo d'Orcia geht auf eine fromme Kamaldulenser-Einsiedelei samt romanischer Kapelle aus dem 11. Jahrhundert zurück. Kardinal Marcello Cervini, der spätere Papst Marcellus II., baute es zu einem Schloss um, das er mutmaßlich zur Sommerfrische nutzte. Das jedenfalls tut sein Nachfahre gleichen Namens noch heute und ist dabei seinen Gästen, die in Ferienhäusern auf dem Gut wohnen, ein aufmerksamer Gastgeber. Eines davon, die Casa di Pietro, besitzt einen erst vor ein paar Jahren vom britischen Landschaftsarchitekten Jonathan Radford angelegten phantasievollen Garten. Das Areal ist mit Kiesel ausgelegt, Gesträuch formt einen Kreis, eine Pergola gibt es, verstreute Ziersteine und Pflanzen. Die mächtigen Bäume rundherum scheinen hereinragen zu wollen. All das wirkt im gleichen Maße „wild" wie reflektiert – jedenfalls sehr heutig.

Die angeführten Gärten sind bei Voranmeldung besichtigbar, Appartements in den Villen bzw. angeschlossene Ferienhäuser mietbar. Näheres unter www.trustandtravel.com.